

Sepp Oberhöller und seine Familie sind in Kreisen echter Volksmusik seit Jahrzehnten überaus bekannt. Nimmermüdes Singen und Musizieren begleitet die Großfamilie generationenübergreifend und mit großer Kraft durch alle Wirren der Zeit, gedemütigt durch Weltkriege und gespalten durch Diktaturen.

Ihr Blick in eine bessere Zukunft ist geprägt von unbeugsamer Hoffnung und tiefem Glauben. Dieses Buch zeichnet das ungewöhnliche Leben dieser Südtiroler Sängerfamilie anschaulich und lebendig nach.



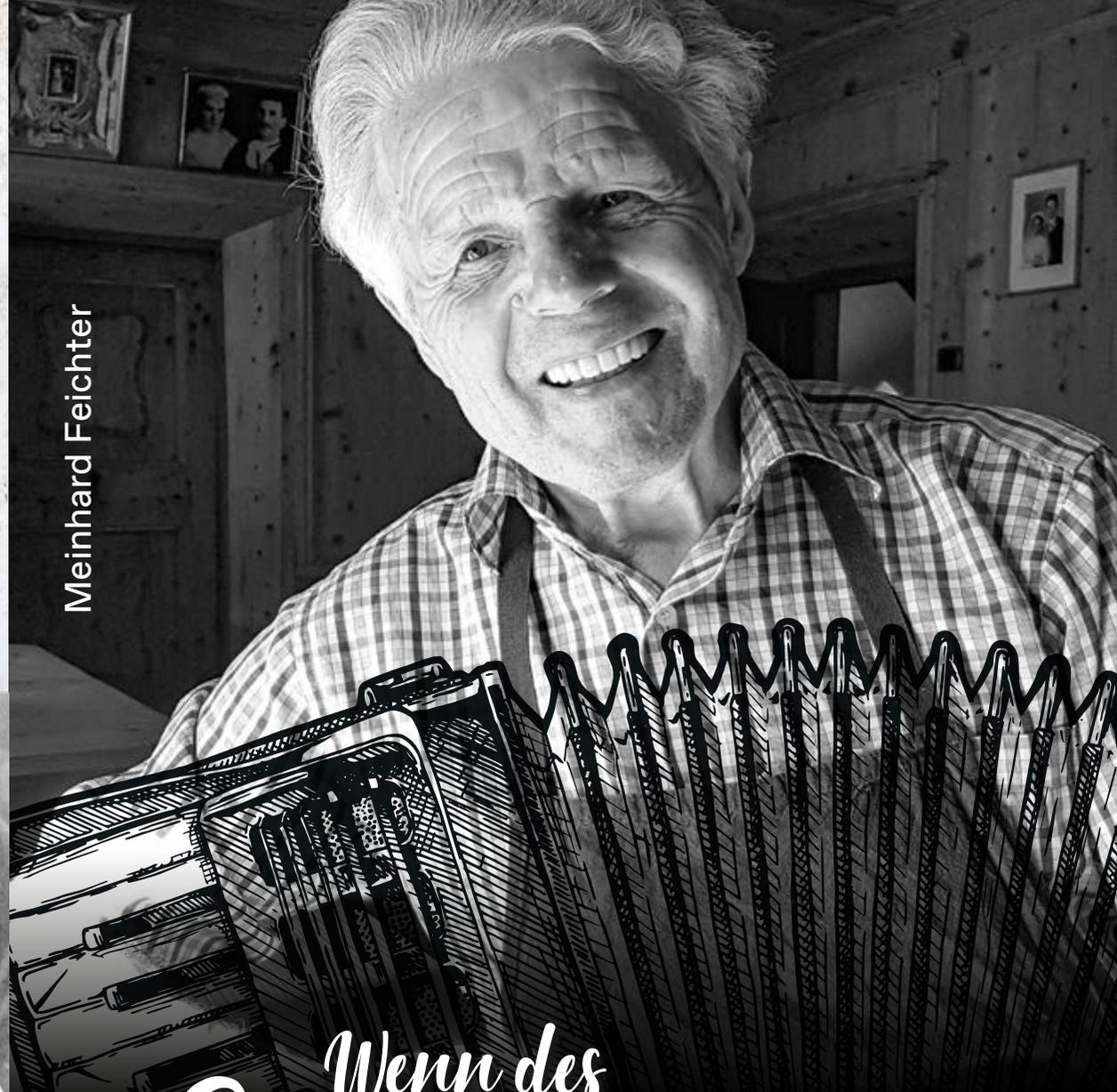
INKLUSIVE
Musik-CD
und
**YouTube-
Auftritt**



athesia-tappeiner.com

28 € (I/D/A)

Meinhard Feichter



Wenn des *Singen* net war

Sepp Oberhöller und
die Volksmusik

Eine bewegende Familiengeschichte

ATHESIA

Wenn des Singen net war

Sepp Oberhöller und die Volksmusik – Eine bewegende Familiengeschichte

Umfang 288 Seiten, 192 Fotos
Format 16,5 × 24 cm, gebunden
Ladenpreis 28 €
Erscheinungstermin Oktober 2020
Athesia-Tappeiner Verlag, Bozen
ISBN 78-88-6839-487-5

- ↔ Nach einem Konzept und unter Mitwirkung von Paul Peintner zusammengetragen aus Erzählungen der Familienangehörigen, Freunde und Zeitzeugen
- ↔ Mit historischen und aktuellen Ton- und Bildaufnahmen auf beigefügter CD und im YouTube-Kanal von Sepp Oberhöller

Inhalt

In der Szene der echten alpenländischen Volksmusik gibt es unter den vielen Gruppen einen über Jahrzehnte besonders klingenden Namen: *Die Familie Oberhöller*. Sie stammt aus dem Südtiroler Sarntal. Ihre Geschichte beginnt mit *Alois Oberhöller* vom Dillerhof in Reinswald, findet ihre musikalische Fortsetzung in den *Geschwistern Oberhöller* und gedeiht heute noch durch die ungebrochene Sanges- und Musizierfreude von *Sepp Oberhöller* in verschiedenen Musikgruppen, vor allem den *Kaserolmsängern* aus dem Pustertal.

Für das Buch lässt sich der Autor *Meinhard Feichter* von *Sepp Oberhöller*, dessen Geschwistern, Verwandten, Freunden und Wegbegleitern in mehr als 50 Interviews die Geschichte dieser Sarner Sängerfamilie vom auslaufenden 19. Jahrhundert bis herauf in heutige Tage erzählen. Neben ausgedehnter Feldforschung im Sarntal und im Pustertal recherchiert er auch in den Volksmusikarchiven von Südtirol und Bayern sowie in Volksmusikabteilungen des ORF-Tirol und des Bayerischen Rundfunks. So wird das Lebensbild zweier Generationen einer einfachen Großfamilie gezeichnet, die ein bescheidenes Leben mitten in den Südtiroler Bergen führt, vom Schicksal und den politischen Wirren in ihrer Heimat wiederholt und teils hart auf die Probe gestellt wird, unmittelbar von zwei Weltkriegen geplagt ist, sich aber nie unterkriegen lässt. Vater Alois und in der Folge sein Sohn Sepp begnügen sich nicht mit den Entbehrlichkeiten ihres kargen Lebens hinten im abgeschiedenen Sarntal sondern suchen mit Fleiß, Willen und Optimismus nach

Möglichkeiten und Gelegenheiten zur Verbesserung der Bedingungen für sich und ihre Familien. Sie wandern aus, müssen nach herben Rückschlägen wieder zurück und versuchen es später und dann erfolgreich ein weiteres Mal. Diesmal im Pustertal. Dabei werden sie getragen von einer unbändigen Zuversicht, einem tiefen Glauben, einer gesunden Portion Selbstachtung und vor allem von der Kraft der Musik. Diese wirkt wie eine geheime Macht. *Wenn des Singen net war*, wäre die Familie wohl oft schon auseinandergebrochen und die einzelnen Mitglieder hätten sich in alle Himmelsrichtungen verstreut. So wird damals wie heute gesungen und musiziert, in der Stube, in der Kirche, im Wirtshaus und oben auf der Alm aber auch am Mikrofon, vor der Kamera und im Rampenlicht vor großem Publikum. Sie tun es für sich, für andere und zur Ehre Gottes. Es sind Lieder und Stücke aus alten Überlieferungen aber auch neuen Texten und Melodien, bodenständig und stets der echten alpenländischen Volksmusik verpflichtet. Zählt man all die Jahre zusammen, in denen Vater Alois und Sohn Sepp mit ihren Familien und Freunden gesungen und musiziert haben, kommt man auf mehr als 100 Jahre gemeinsamen Singens und Musizierens. Ungezählte Auftritte in- und außerhalb Südtirols, eine Reihe von Ton- und Bildaufnahmen dokumentieren ihre Sing- und Spielfreude und ihre Verantwortung für die Erhaltung und Pflege unverfälschter Tiroler Volksmusik. Nicht umsonst wird die Arbeit von *Sepp Oberhöller* bereits im Jahre 2006 durch die Verleihung der Verdienstmedaille des Landes Tirol auch öffentlich gewürdigt. Er wäre aber nicht der *Sepp Oberhöller*, würde er sich auf seinen Lorbeeren ausgeruht haben. So

schreibt er seit vielen Jahren weltliche und geistliche Lieder und Musikstücke, die verlegt werden und mittlerweile weit verbreitet sind. Zudem dirigiert er seit einigen Jahren mit großem Einsatz den Chor der Brunecker Kapuzinerkirche.

Als Leiter offener Singkreise tourt er mit seinen mittlerweile 80 Jahren weiterhin durch Südtirol und wird zu ebensolchen Veranstaltungen regelmäßig auch nach Nordtirol, Vorarlberg, ins Salzburgerland und hinaus nach Bayern eingeladen. Seine Mission ist stets dieselbe: sangesfreudige und traditionsbewusste Menschen mit dem einfachen und unverfälschten Tiroler Liedgut in Kontakt bringen und so die tieferen Botschaften der aus dem Südtiroler Volk erwachsenen Texte und Melodien vermitteln und lebendig halten.

Die Geschichte von *Sepp Oberhöller* und seiner Familie ist so in vielerlei Hinsicht eine sehr besondere: Sie ist beeindruckendes Lebenszeugnis für die Wirkmächtigkeit von Bodenständigkeit, Gemeinschaftsinn und Glaube. Und vor allem für die Kraft der Musik, die Herzen verbindet - über alle Grenzen hinweg.

Inhalt

Sarntaler Zeit

1894–1933

Ursprung & Herkunft

Vom Leben in einem abgeschiedenen Tal	10
Infokasten: Was der Name sagt	15

Wiege & Wege

Die Familie Oberhöller vom Dillerhof	16
---	----

Stolz & Schrecken

Die Familie Thaler vom Leiterhof	22
Infokasten: Der Erste Weltkrieg aus Tiroler Sicht	28

Misere & Hoffnung

Der große Krieg	31
Alois Oberhöller erzählt vom Ersten Weltkrieg	34
Infokasten: Der Friedensvertrag von Saint-Germain	39

Tuten & blasen

Ein junger Sänger wird Kapellmeister	42
Infokasten: Der italienische Faschismus in Südtirol	48

Für immer & ewig

Es wird geheiratet	52
--------------------------	----

Bescheiden & hoffnungsfroh

Leben am Jochlgietl in Reinswald	59
--	----

Gesucht & gefunden

Ausschau nach einer neuen Heimat ...	61
--------------------------------------	----

Ausgenutzt & ausgesetzt

Bittere Rückkehr ins Sarntal	64
------------------------------------	----

1933–1945

Bitter & böse

Schwierige Herbergsuche	68
-------------------------------	----

Frisch & froh

Leben auf dem Bergerhof und Sängerbesuch aus Bayern	71
Infokasten: Sarner Humor	75

Stein auf Stein

Hausbau im Loch am Roa	76
------------------------------	----

Wunden & Wunder

Alltägliche Sorgen und Schicksalsschläge	79
---	----

Wissen & Gewissen

Option und bayerische Warnung vor dem Nationalsozialismus	84
--	----

Sammeln & sichten

Alfred Quellmalz und seine Volksmusikforschung in Südtirol	91
---	----

Schicksal & Chance

Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg	97
--	----

1945–1956

Schritt für Schritt

Den Aufbruch wagen	108
--------------------------	-----

Kind & Kegel

Eine Stube voller Leben	110
-------------------------------	-----

Für Hunger & Durst

Überleben zwischen Armeleuteessen und Festmahl	120
Infokasten: Sarner Spezialitäten	125

Hoch & heilig

Familienleben und religiöses Brauchtum im Kirchenjahr	126
Infokasten: Ostereier färben	140
Infokasten: Wallfahrt nach Maria Weißenstein	147

Nach & nach

Das Seppelle wächst heran	150
---------------------------------	-----

Hin & weg

Großer Auftritt in München	158
Infokasten: Der Kiem-Pauli	166

Wohl & übel

Zitherlehre beim Kiem-Pauli	169
-----------------------------------	-----

Unruhe & Ausschau

Höfesuche landauf, landab	173
---------------------------------	-----

Pustertaler Zeit

1956–1966

Einleben & aufsteigen

Gute Zeiten auf dem Hoferhof in Reischach	180
--	-----

Sang & Klang

Sarnerisch gsungen – daheim und in der Ferne	187
---	-----

Infokasten: Tobi Reiser	194
-------------------------------	-----

Infokasten: Wastl Fanderl	198
---------------------------------	-----

Infokasten: Karl Edelmann (Vater und Sohn)	200
---	-----

Nicht nur schön & heiter

Neue Sorgen und Unsicherheiten	202
-------------------------------------	-----

1966–1995

Glück & Segen

Der Kauf des Jörglmoarhofes	212
-----------------------------------	-----

Leben & lieben

Neue Heimat mit Zukunft	215
-------------------------------	-----

Geburt & Tod

Des Lebens ganze Bandbreite auf dem Jörglmoarhof	219
---	-----

Jubel & Trubel

40 Jahre Geschwister Oberhöller und ihr Liederbuch „Insr Lebmn mit der Volksmusik“	228
--	-----

Kreuz & Leid

Krankheit und Abschied von Agnes	234
---	-----

1996–2020

Tränen & Trost

Das Leben danach	244
------------------------	-----

Fotoserie: Die Kaseralm	252
-------------------------------	-----

Infokasten: Die „Marke“ Oberhöller	258
--	-----

Fotoserie: Sepp in seinem Element ...	262
---------------------------------------	-----

Fotoserie: Treffpunkt Stanglwirt	264
--	-----

Fleiß & Preis

Ehre wem Ehre gebührt	266
-----------------------------	-----

Wort & Ton

Sepp erdenkt selbst Lieder	271
----------------------------------	-----

Fotoserie: Sepp feiert seinen 70. Geburtstag	273
---	-----

Not & Tugend

Sepp wird Leiter des Kapuzinerchores von Bruneck	277
---	-----

Musik & Leben

Ein Gespräch mit Sepp Oberhöller und Karl Edelmann	279
---	-----

Danke!	286
--------------	-----

Literaturverzeichnis	287
----------------------------	-----

Bildnachweis	288
--------------------	-----

Autor	288
-------------	-----

Vorsatz vorne:

Ahnentafel Oberhöller-Thaler

Vorsatz hinten:

Musik- und Videoliste mit CD

Ursprung & Herkunft

Vom Leben in einem abgeschiedenen Tal

Südtirol zählt zu den besonders reizvollen Regionen des südlichen Alpenbogens. In dessen geografischer Mitte liegt – sozusagen als Herzstück des Landes – das Sarntal. Eine hufeisenförmig angelegte Berggruppe schützt das Tal vor den kalten Nordwinden und richtet es nach Süden aus, wo jenseits der engen Sarner Schlucht mediterranes Klima das Bozner Becken wärmt. Lage und Geologie bilden eine charakteristische Landschaft, und die Abgeschiedenheit des Tales formt über die Jahrhunderte unter der vorwiegend bäuerlichen Bevölkerung einen besonderen Menschenschlag, der bis heute in seiner Lebensart, in seinem Brauchtum und in seinem Dialekt unverkennbar geblieben ist.

Wer also im auslaufenden 19. Jahrhundert hier zu Welt kommt, lebt von der Außenwelt abgeschirmt, bekommt kaum etwas von den großen Weltläufen mit und erfährt erst spät von Verände-

rungen, zumal politischen und gesellschaftlichen. Damit muss man keine Entscheidungen aus dem Moment heraus fällen und kann das Leben insgesamt ruhiger angehen.

Gleichwohl gibt es andere Stressfaktoren, angesiedelt auf der niederen Ebene nackter Existenzsicherung. Man muss sich täglich darum bemühen, so viel Essen auf den Tisch zu bringen, dass die oft große Kinderschar in den Bauernstuben halbwegs satt wird. Dasselbe gilt auch für die Tiere, die ihrerseits wieder das Überleben der Familien auf den Höfen sichern. Gibt es Krankheit bei Mensch und Tier, sollen Naturheilmittel lindern oder *Baurndöktar* [Baurndoktoren] helfen, und wenn es arg wird, gibt es das kleine *Dorfer Spital* in Sarnthein, wohin man die ganz schweren Fälle mit Kutsche im Sommer oder mit Schlitten im Winter bringt. Muss es schneller gehen, werden das *Bröatauto* [Brotlieferwagen] zum Krankenwagen



Der Herrgottswinkel in der Bauernstube: zentraler Ort der Kraft

und der *Gront* [Holzschaff, oft verwendet zum Enthaaren der geschlachteten Schweine] zur Trage umfunktioniert. Nutzt das hingegen alles nichts oder hat man zu lange zugewartet, richtet man Stoßgebete in den Himmel, verspricht Wallfahrten oder baut Gnadenkapellen. Vor allem aber nimmt man das Schicksal so an, wie es als von Gott bestimmt hereinbricht. So lehrt es auch der Glaube und verkündet es der hochwürdigste Herr Pfarrer im Dorf beim täglichen Gottesdienst wirkungsvoll von der Kanzel herunter. Gottergebenheit als Grundhaltung ist das passende Stichwort dazu.

Eine andere Voraussetzung ist die Tradition. Wie selbstverständlich wirkt ihre Kraft in dieser geschlossenen Welt. Alles Überlieferte im Denken

und Handeln hat Gewicht, prägt und nimmt Entscheidungen vorweg. Tradition gibt Sicherheit, garantiert Struktur, vermittelt Stimmung und Zugehörigkeit. Wie ein Bollwerk lehnt sie sich gegen neue Strömungen auf, kämpft um den Erhalt des Überlieferten, sorgt sich um die Zukunft. Sie freut sich aber nicht minder an den Farben ihrer typischen Sarner Tracht, am lebendigen Sarner Brauchtum, an den quirligen Vieh-, Pferde- und Krämermärkten, am ausgeprägten religiösen Leben und am Festhalten christlicher Werte.

Auch das politische Weltklima spielt im Tal eine den Alltag prägende Rolle. Ist es einmal dort angekommen, setzt es sich nachhaltig in den Köpfen der Leute fest. Unübersehbar hängt das Porträt des Habsburgerkaisers Franz



Reinswald Ende des 19. Jahrhunderts

Joseph I. seit seiner Krönung im ferneren Jahr 1848 in allen Häusern, nicht gerade im Herrgottswinkel der Bauernstuben, aber dicht neben einem Herz-Jesu-Bild oder draußen in der *Laab* [im Gang], wo er über alle Bewohner und Besucher seine schützende Hand breitet. Man fühlt sich sicher unter seiner Regentschaft und rechnet es ihm immer noch hoch an, dass er bereits 1852/53 eine ordentliche Straße durch die wilde Sarner Schlucht hat bauen lassen. Auch seine Gemahlin, die Kaiserin Elisabeth – besser bekannt als *Sisi* –, spielt in den Herzen der Sarner wie im gesamten Habsburgerreich eine große Rolle. Sie ist eine Identifikationsfigur der besonderen Art und prägt das Denken und Handeln der Leute. Der Wahlspruch *Für Gott, Kaiser und Vaterland* nistet sich auch in die Sarner Seele ein und bestimmt Haltung und Handlung entscheidend, wie sich besonders später zu Beginn des Ersten Weltkrieges noch zeigen und als höchst folgenreich herausstellen wird.

Alles, was nun als Fremdes und Unbekanntes in Form von Mensch, Ware und Meinung doch den Weg durch die Sarner Schlucht hinein oder über die Jöcher hinüber ins Tal nimmt, wird zunächst skeptisch und abwartend, in jedem Fall ungläubig beaugapfelt und kritisch mit der bis dato gängigen Meinung abgeglichen und gegengeprüft. Und im Zweifelsfall abgelehnt. Hätten die Sarner nicht auch Neugier im Blut, gäbe es unter ihnen nicht auch Ent-

decker und Erfinder, bliebe bei ihnen immer alles beim Alten, gäbe es kaum Veränderung und wenig Entwicklung. Aus heutiger Sicht haben ihr Wesen und ihr Charakter aber etwas Faszinierendes an sich, weil sie ihre Tradition erhalten und pflegen, weil sie zu ihrer Originalität in Dialekt und Auftritt stehen, weil sie das Prinzip der Nachhaltigkeit verstehen, weil sie in Harmonie und Respekt zur Natur leben wollen. Auch weil sie, wie der bekannte Tiroler Schriftsteller und Benediktinerpater Beda Weber (1798–1858) anno dazumal schrieb, *Fröhlichkeit, Offenherzigkeit, unverwüstliche Ehrlichkeit, eine gewisse Grazie des Betragens, und die Heiterkeit eines freudeglänzenden Gesichts* [...] an sich haben.

Das sind in etwa die Grundvoraussetzungen und Rahmenbedingungen vom *Dillar-Luis* [Alois Oberhöller] und von der *Leitar-Moidl* [Maria Thaler], von denen in den nächsten Kapiteln bis zu ihrer Hochzeit 1928 hauptsächlich die Rede sein wird.

Musiktipps



Bauernlandler

(Geschwister Oberhöller: Sepp – Akkordeon, Hilda – Hackbrett, Korl – Gitarre)

WAS DER NAME SAGT

Im Sarntal und auch in vielen anderen Orten Südtirols hat ein Bauer in der Regel drei Namen. Als Erstes steht der Hofname, als Zweites der Rufname, als Drittes der Schreibname. Ruf- und Schreibname bleiben zeitlebens gleich, der Hofname kann wechseln. Umgangssprachlich werden in aller Regel nur der Hof- und der Rufname genannt. Das wiederum erschwert oft die Zuordnung und die Antwort auf die Frage, wer gerade gemeint ist. Das beste Beispiel liefert der *Voutr*, also der *Luis Oberhöller* selbst. Mit seinem wiederholten Wohnortwechsel ändert sich nämlich auch sein Rufname und verortet ihn dadurch unmittelbar an seinen Wohnsitz. Folglich gab es vom *Luis Oberhöller* im Laufe seines langen Lebens insgesamt fünf volksgebräuchliche Namen:

- ~ *Dillar-Luis* (von Geburt an);
- ~ *Wockr-Luis*, genannt auch 's *Wackerle* (als Besitzer des Wackerhofes in Spinges und noch längere Zeit danach);
- ~ *Sießlöchlar-Luis* (als Besitzer vom *Haus am Roa* in Unterreinswald – auch *Unterleiter* genannt);
- ~ *Höfar-Voutr* im Sarntaler, *Höfa-Vouto* im Pustertaler Dialekt (als Pächter des Hoferhofes in Reischach);
- ~ *Jörglmoar-Luis* (als Besitzer des Jörglmoarhofes in Moos/St. Lorenzen).

Für immer & ewig

Es wird geheiratet

Natürlich fallen dem wachsamen *Leitar-Voutr* die wirklich wahren Gründe für die häufigen Besuche des *Dillar-Luis* auf dem *Leiterhof* in Unterreinswald auf. Von den drei schneidigen *Leitar-Gitschn* hat sich der *Luis* die *Moidl* längst auserwählt! Der *Leitar-Voutr* hat anfänglich wegen des doch großen Standesunterschieds keine rechte Freude damit, er würde seine zweite Tochter lieber bei einem großen Bauern unterbringen. Der *Luis* steht außerdem in direkter Konkurrenz zum *Pichlar-Sepp*, seinem besten Freund und Mitbewohner auf dem *Kersch-Gietl*, der ebenfalls die *Leitar-Moidl* liebt und gerne zu seiner Frau hätte. Aber der *Luis* erweist sich als abwartend, geduldig und zäh genug, und im Übrigen hat er ja eine besondere Fürsprecherin in der Leiterfamilie, nämlich seine ältere Schwester *Nanne*, die der *Leiter* nach dem frühen Tod seiner ersten Frau auf den Hof geholt und dann auch geheiratet hat.

Leicht pikant wird die Situation mitunter, wenn die *Leitar-Moidl* zwischendurch und halb geheim aufs *Kersch-Gietl* zum Aufräumen kommt und die Verliebtheit beider Freunde bemerkt. Auch da ist der *Dillar-Luis* jedoch der pfiffigere der beiden und vertraut auf die nachhaltige Wirkung eines in einem kleinen *Broterle* [Bräter] selbst gebackenen Kuchens, den er der Angeboteten so ganz unspektakulär und wie selbstverständlich auf den Stubentisch zur Marende hinstellt!

Also gibt sich der *Pichlar-Sepp* wohl geschlagen und akzeptiert das Unausweichliche. Hochwürden Alois Oberhöller, ein Sohn vom *Pichlar-Sepp* und heutiger Seelsorger von Tschengls im Vinschgau, berichtet später schmunzelnd, wie sein Vater doch zu einer Frau gekommen ist. Demnach hätte die alte *Hofmannin*, selbst Chorsängerin und Meinungsmacherin im Ort, eines Tages zum *Pichlar-Sepp* gesagt: *Geah*



Die Familie Thaler [Leiter]. Von links sitzend: Zille [Cäcilia], Nanne [Anna], Leitar-Voutr Hons [Johann], Moidl [Maria, wird Frau vom Dillar-Luis], Anna Thaler [Haisl-Tochter]; stehend: Sepp [Josef, wird Leiterbauer], Lipp [Philipp, Solerbauer], Jochl [Joachim, wird Viertlerbauer], Hans [Johann, wird Ogreterbauer] und mit dabei der Dillar-Luis

inne zin Ledn, die Ledn-Nanne isch a netts Madl und a fleißigs. Frog sie ums Heiritn! Der *Ledn* ist ganz abgelegt, der letzte Hof von Hinterreinswald, die beiden haben sich vielleicht einmal in der Schule gesehen, aber vorher nie miteinander geredet. Da geht der *Pichlar-Sepp* halt hinein und sagt: *Nanne, gangsch zi mier auß?* Das reicht für eine Verlobung! Und ein paar Jahre später wird geheiratet ...

Eine weitere gute Möglichkeit, sich zu treffen, bietet der Reinswalder Kirchenchor, in dem auch die *Moidl* singt. Mit den Augen zwinkern sie sich bei

den Proben gegenseitig unschuldig zu, und der *Luis* ist nicht nur verzauert von ihrer Anmut, sondern auch von ihrer schönen und klangreinen Sopranstimme, die seine Sehnsucht in vielerlei Hinsicht nährt und bis in seine Träume hinein verfolgt. Andere Gelegenheiten – vor allem für die Zweisamkeit – bieten sich kaum, und es ist ausnehmend schwer zusammenzukommen, denn die *Gitschn* stehen auch als erwachsene Frauen unter strenger väterlicher Aufsicht und dürfen am Sonntag nicht einfach weggehen, wohin sie wollen. Der Tanzboden



Der selbstbewusste Leitar-Voutr

wäre natürlich ein Sehnsuchtsort, ist aber aus Sicht der Alten und des hochwürdigsten Herrn Pfarrers des Teufels Revier, auf dem ständig die Sünde lauert. Genauso sündhaft wäre ein Kuss unter Liebenden in der Öffentlichkeit, den der gestrenge *Leitar-Voutr* per Verbot bei seinen *Gitschn* zu verhindern weiß. Dafür knistert es dann halt hinter Stadel und Heuschober umso mehr,

aber der Austausch von Zärtlichkeiten bleibt verkümmert, übrigens ein Leben lang.

Die Liebe der beiden festigt sich, und es reift der Entschluss zu heiraten und eine Familie zu gründen. Beim *Luis* ist schon von Anbeginn alles klar, er will die *Moidl* haben. Er erkennt sie früh als die Frau seiner Träume und spekuliert, dass – sollten sie einmal das Glück eigener Kinder haben – einer solchen Verbindung bestimmt musikalische Nachkommen entspringen würden. Die *Moidl* hingegen ringt mit der Frage, ob der Tagelöhner *Luis* wohl imstande wäre, eine Familie gut weiterzubringen. Er kann ja weder auf ein Erbteil hoffen noch auf einen festen Beruf verweisen. Als Bauerntochter weiß sie zwar, was sparsam leben bedeutet, aber Existenzängste kennt sie nicht. Auf dem *Leiterhof* ist sie es gewohnt zu arbeiten und mitzuhelfen im Haus, im Stall und auf dem Feld, und sie hat das Nähen gelernt. Denn jede junge Frau muss sich selbst einen Schrank mit Wäsche füllen, will sie einmal Braut werden. Kochen kann die *Moidl* allerdings nicht. Das ist hingegen die Stärke vom *Luis*, denn er bereitet als Holzarbeiter in den Kochhütten der Wälder das Essen zu. Später allerdings wird man der *Moidl* bestätigen, dass sie für ihre Familie wie für die vielen ein- und ausgehenden Freunde des Hauses gute und schmackhafte Speisen auf den Tisch gebracht hat.

Nun geben sie sich gegenseitig das Versprechen und beschließen, 1928 Hochzeit zu feiern. Zuvor aber heißt es, beim Vater der Braut um die Hand seiner Tochter anzuhalten. Das ist mehr als eine reine Formsache, ein höchst ernster Vorgang, der dem Treueversprechen vor dem Priester am Traualtar in puncto Dramatik in nichts nachsteht. Und wer den *Leitar-Voutr* in seiner stattlichen Größe und seinem starken Auftritt in den Blick nimmt, der bekommt eine Ahnung, welche Hürde der *Dillar-Luis* hier noch zu nehmen hat. Auch sein Freund beneidet ihn nicht darum und meint: *Wenn du in Leitar-Voutr um die Moidl frogn müesch, rutscht dir's Herz in dr Hös und kuglsch ibrn Bichl dibr oe!* [Wenn du den *Leitar-Vater* um die Maria fragen musst, rutscht dir das Herz in die Hose und rollst über den Hang hinunter!]

Nun gut, der *Luis* schafft nach einigen ernsthaften Ermahnungen des künftigen Schwiegervaters auch diese Hürde, und es darf wirklich geheiratet werden. Der *Luis* ist dann immerhin schon 34 Jahre alt, die *Moidl* zehn Jahre jünger. Es wird insofern ein besonderes Fest, als die beiden zusammen mit zwei weiteren Reinswalder Brautpaaren feiern. Am 10. April begeht das Dorf eine Dreifachhochzeit. Der *Dillar-Luis* führt die *Leitar-Moidl* zum Traualtar, sein bester Freund, der *Pichlar-Sepp* [Josef Oberhöller], hat ganz unspektakulär, aber erfolgreich um die Hand der *Ledn-Nanne* [Anna Unterkalmsteiner]



Brautbild von Voutr und Muetr 1928

angehalten, und der *Goschteig-Luis* [Alois Stuefer vom *Gasteighof*] nimmt die *Kruscht-Moidl* [Maria Oberhöller vom *Kruschthof*] zur Frau.

Es ist keine Zweckhochzeit aus wirtschaftlichen Gründen, nein, alle drei Bräutigame sind Mitglieder der Reinswalder Musikkapelle, zwei davon auch auf dem Kirchenchor. Die bei-



Die Dreifachhochzeit am 10. April 1928 als Dorffest mit rund 100 Gästen und den Brautpaaren. Von links: Pichlar-Sepp [Josef Oberhöller] mit Ledn-Nanne [Anna Unterkalmsteiner], Dillar-Luis mit Leitar-Moidl und Goschteig-Luis [Alois Stuefer] mit Kruscht-Moidl [Maria Oberhöller]

Dieses Bild wurde auch als Titelbild für den Roman von Fritz Berthold, „Die Hirtin und ihr Paradies“, Amalthea 1976, verwendet.

den ewigen Freunde, der *Dillar-Luis* und der *Pichlar-Sepp*, feiern und singen auch sonst gerne miteinander. Gemeinsam treten sie als Unterhalter wiederholt bei Hochzeiten auf, und besonders der *Sepp* sorgt als Theatermacher und *Schnaderhüpfelsänger* [Sänger lustiger Necklieder] für beste Stimmung in froher Runde. Damit macht er sich beliebt, denn humorvolle Menschen mit einem ansteckenden Lachen sind überall gerne gesehen. Dass es der *Sepp* später sogar bis zum Solisten und Chorleiter des Reinswalder Kirchenchores bringt, wundert den *Luis* im Nachhinein zwar, er nimmt aber für sich in Anspruch, dass er ihm mit großer Geduld das Auswendigsingen beigebracht hat. Denn mehr als eine schöne Stimme und gehörigen Fleiß soll der *Sepp* nicht in die Wiege gelegt bekommen haben.

Auf alle Fälle wird diese Dreifachhochzeit ein musikalisch einmaliges Fest, wie es das Dorf noch nicht erlebt hat, wird sie doch für die wichtigsten Exponenten der beiden Musikvereine des Dorfes ausgerichtet. In der Kirche singt der Chor – für damalige Verhältnisse selten – eine lateinische Messe, auf dem Kirchplatz spielt die Musikkapelle auf, im Pfarrgasthaus werden beim *Mahlile* [Hochzeitsmahl] von Kindern Glückwunschgedichte vorgetragen, der Chor singt Liebeslieder, und manch einer riskiert ein selbst gestricktes Ständchen, um die Brautpaare ein wenig zu *trazn* [neckeln] und die seltene Gelegenheit beim Schopf zu packen,

ältere Sünden der Gefeierten öffentlich aufzutischen. So wird zünftig und bis spät in die Nacht hinein gesungen, getanzt und gefeiert, an diesem besonderen Tag, egal, ob es den Alten und dem Herrn Pfarrer passt oder nicht.

Musik- und Videotipps



Franzl und Kathl
(Hilda und Sepp) 1960er
Jahre



Franzl und Kathl
(Hilda und Sepp) 1965



Der Voutr erzählt, wie er die Muetr kennengelernt hat. Anschließend singt die ganze Familie das Lied „Die Müllerin“ 1983

Wissen & Gewissen

Option und bayerische Warnung vor dem Nationalsozialismus

Es gibt wenige Entscheidungen auf politischer Ebene, die so folgenschwer in die Südtiroler Bevölkerung hineingreifen wie die Option von 1939 bis 1943. Wie hinreichend bekannt, wird das Land Südtirol nach dem Ende des Ersten Weltkrieges mit der Auflösung des Habsburgerreiches im Rahmen des Friedensvertrages von Saint-Germain im Jahre 1919 dem Königreich Italien zugesprochen. Italien will in der Folge den italienischen Kulturraum unbedingt bis zum Brenner hinauf erweitern. Der 1922 an die Macht gekommene Faschismus betreibt unter Ministerpräsident Benito Mussolini gnadenlos und mit allen Mitteln der Diktatur die Italianisierung des neu erworbenen Gebiets. Um das Südtiroler Volk seiner jahrhundertlang gewachsenen Identität zu berauben, wird die deutsche und ladinische Sprache in Schule und öffentlichen Ämtern verboten, ebenso die Ausübung traditioneller

kultureller Tätigkeiten und das Tiroler Brauchtum inklusive öffentlichem Singen und Musizieren. Willkürlich nimmt man den Musikkapellen ihre Noten, Instrumente und Trachten ab, auch Chöre müssen ihre deutschen Notenblätter verstecken. Die deutschen Ortsnamen werden durch italienische ersetzt, ebenso die deutschsprachigen Ruf- und teilweise sogar die Schreibnamen in den Pässen und Amtspapieren. Mit einer weiteren Vielzahl an Geboten und Verboten wird die deutsch- und ladinischsprachige Bevölkerung bis auf die Knochen schikaniert.

Der traurige Höhepunkt wird 1939 durch das Hitler-Mussolini-Abkommen erreicht. Damit sind die Südtiroler vor die Wahl gestellt, entweder für Deutschland zu optieren und dorthin auszuwandern oder in ihrer Heimat zu bleiben, auf ihre deutsche Sprache und Kultur zu verzichten und ganz und gar

nach den Gesetzen des faschistischen Staates zu leben. Nach dem gemeinsamen Beschluss zwischen dem Führer und dem Duce am 23. Juni 1939 heißt es *gehen* oder *bleiben*, bis zum Ende des Jahres ist eine Entscheidung zu treffen. Der Schandvertrag löst innerhalb der Südtiroler Bevölkerung blankes Entsetzen aus. Nun beginnt ein beispiellos geführter ideologischer Propagandakrieg zu beiden Seiten der Positionen. Die Befürworter der Option hören – angeführt vom *Völkischen Kampfring Südtirols VKS* – auf das Blaue, das ihnen Hitler durch *Heimholung ins Reich* vom Himmel herunter verspricht. Er lockt sie in eine neue, bessere Heimat mit schönen Häusern in geschlossenen Siedlungen inmitten blühender Landschaften, wo sie unter seinem Schutze sorgenfrei leben und ihre Sprache und Kultur nach 20-jähriger faschistischer Unterjochung endlich wieder frei ausüben dürfen. Auch streut man gekonnt Gerüchte, wonach Italien die verbleibenden Südtiroler nach Sizilien oder gar nach Abessinien zu deportieren gedenkt. Die Dableiber – leidenschaftlich unterstützt vom *Deutschen Verband* unter Kanonikus Michael Gamper – wollen hingegen Grund und Boden ihrer Heimat unter keinen Umständen aufgeben und ihn notfalls bis aufs Blut verteidigen. Auch geben sie sich der frommen Hoffnung auf ein nahendes Ende des faschistischen Regimes im Lande hin und erwarten absehbar Hitlers Sturz in Deutschland. Es heißt zwar, dass die Südtiroler frei wählen

dürfen, aber zugleich auch, dass sie entscheiden müssen! Viele sind komplett überfordert, beide zur Auswahl stehenden Möglichkeiten riechen nach Pest und Cholera zugleich.

Von überall her kommen Behauptungen, Empfehlungen, Mahnungen, Drohungen, und beide Seiten ringen um Standpunkte und Anhänger. In den Tälern und Dörfern und besonders innerhalb des Bauernstandes geht es extra heiß her. Hinter dem Stubentisch wird kontrovers diskutiert, vor dem Herrgottswinkel wird aufopfernd gebetet, in der Kirche wird durch den Pfarrer ermahnt, in den Gasthäusern wird gestritten, unter Alkoholeinfluss sogar zusammengeschlagen. Wer sich fürs Bleiben entscheidet, wird als *walschr Fock* [italienisches Schwein] beschimpft, wer gehen will, ist ein *Nazischwein* und ein Heimatverräter. Wie ein Riss gehen die Meinungsunterschiede durch die Dorfgemeinschaften, entzweien Freundschaften, zerbrechen Familien. Wer von den Dableibern gehofft hat, innerhalb des Bauernstandes eine Mehrheit für den Verbleib in Südtirol vorzufinden, wird enttäuscht. Es gibt zu viele weichende Erben, die über keine bindende Scholle verfügen, von der faschistischen Unterdrückung genug haben und sich in Deutschland größere Chancen auf Arbeit ausrechnen als hier im kargen Berggebiet. Auch in den Städten und größeren Ballungsgebieten gibt es durch die Überzahl an Arbeitern, Angestellten und anderen Besitzlosen von



Sebastian Rieger vulgo Reimmichl

vorneherein mehr Interesse am Wegzug.

So nimmt es nicht wunder, wenn sich bis Ablauf der Meldefrist 86 Prozent und damit über 200.000 der wahlberechtigten Südtiroler für die Auswanderung entscheiden. Unter ihnen ist – im ersten Moment vielleicht überraschend – auch der *Voutr*, der *Wockr-Luis*, zu finden. Wie ist es wohl zu seiner Entscheidung gekommen?

Die politischen Wirren der Zeit treiben den *Voutr* zwar um, aber er lässt sich nicht auffressen von der Angst, die

im Dorf immer wieder um sich greift, wenn neue Drohbotschaften ins Tal hereinkommen. Er verfolgt aufmerksam das Weltgeschehen und hat seine eigene Meinung dazu, aber als fleißiger Holzarbeiter konzentriert er sich auf seine Familie und ist gelassen genug, um sich von den Auswirkungen des italienischen Faschismus nicht gänzlich aus der Fassung bringen zu lassen. Den Verlust des Hofes in Spinges hat er ja auch überwunden und zeigt, dass es mit Ausdauer, Genügsamkeit und einer positiven Lebenseinstellung gut vorangeht. Es wird schon nicht so schlimm kommen! So in etwa lautet seine Grundhaltung.

Der unerschütterliche Optimismus vom *Voutr* tut auch seiner Familie, insbesondere der *Muetr* gut. Sie ist von Natur aus skeptischer; es beschleicht sie öfter Mutlosigkeit angesichts der täglichen Sorge, genug Essen auf den Tisch zu bekommen, und ihr kummervoller Blick in die ungewisse Zukunft macht ihr Angst. Nicht ganz entziehen kann sie sich den dominanten Meinungen ihres Vaters, des Leiterbauern und ihrer Brüder, besonders vom *Ogretar-Hons* und vom *Leitar-Sepp*. Sie entstammen einer Sippe, die immer schon das Tiroler- und Deutschtum hochgehalten hat. Die schlimmen Erfahrungen mit der faschistischen Diktatur der letzten 20 Jahre tun ihr Übriges dazu, dass sie überzeugte Nationalsozialisten mit gefestigter Weltanschauung werden. Sie überhöhen deren Ideologie und verhalten sich entsprechend.



Der Münchner Rechtsanwalt und große Südtirolfreund Fritz Berthold

Auch beeindruckt sie die Entscheidung des Brixner Bischofs Johannes Geisler und des Generalvikars Alois Pompain, für Deutschland zu optieren. Der Bischof argumentiert im Sinne seines Amtes: Ein guter Hirte lässt seine Schafte nicht im Stich!

Im krassen Gegensatz dazu stehen der restliche Südtiroler Klerus mit seinem Aufruf zum Verbleib und die Erzählungen der deutschen Sängerefreunde, die seit ihrem ersten Besuch, als die Familie Oberhöller noch den *Bergerhof* in Pacht hatte, weiterhin regelmäßig und immer öfter geheim zu ihnen kommen. Sie erachten es neben der Freundschaftspflege und dem kulturellen Austausch als ihre Aufgabe, den Leuten im Tal und speziell der Familie Oberhöller abseits jeglicher manipulativen Propa-

ganda zu berichten, wie es in Deutschland wirklich um das tägliche Leben bestellt ist, welche Auswirkungen der Eintritt Deutschlands in den Krieg konkret hat und wie die Versprechungen Hitlers an die optionswilligen Südtiroler zu bewerten sind. In diese Kerbe schlägt auch Kanonikus Michael Gamper anlässlich seines denkwürdigen Auftritts beim *Hofmann* in Reinswald. Leidenschaftlich wirbt er fürs Dableiben, fürs Festhalten an der existenziell bedrohten Heimat. Eine zweite solche gibt es nicht, ein zweites Reinswald kann es gar nicht geben. Hitlers Versprechungen sind nur Lug und Trug!

Nicht zu unterschätzen ist auch die meinungsbildende Kraft von Sebastian Rieger (1867–1953) vulgo *Reimmichl*. Der Priester und Volksdichter ist

weitum bekannt und als Herausgeber von *Reimmichls Volkskalender* und als Chefredakteur des *Tiroler Volksboten* (auch *Bötl* genannt) in allen Bauernstuben vertreten. Er hat bereits im Ersten Weltkrieg starken Einfluss auf die Tiroler Seele genommen. Sein von Vinzenz Goller (1837–1953) vertontes Gedicht *Tirol isch lei oans* verdichtet mit großer emotionaler Kraft den Aufruf der Dableiber, jetzt zur Heimat zu stehen und ihr in ärgster Bedrohung nicht den Rücken zu kehren. Es ist heute noch ein gerne gesungenes und identifikationsstiftendes Tiroler Lied.

Man sitzt stundenlang im Dämmerlicht, diskutiert, überlegt, wägt ab, und es zerreißt den Menschen das Herz angesichts der Dramatik und Schwere der zu treffenden Entscheidung. Jedenfalls warnen die deutschen Freunde aufs Entschiedenste und versuchen mit Nachdruck klarzumachen, dass Hitlers Zusagen reine Luftschlösser sind und dass ein Aufgeben der Sarntaler Heimat notgedrungen in eine menschliche, soziale und wirtschaftliche Katastrophe münden würde. Unter den deutschen Freunden befindet sich auch ein gewisser Fritz Berthold, ein bekannter und wohlhabender Münchner Rechtsanwalt, ein begnadeter Sänger und Geschichtenerzähler mit großem Herzen, viel Humor und Feingespür für alpine Kultur und Tradition. Er kann schallend drüber lachen, wenn man ihm erzählt, wie der Gruberbauer, ein Deutschwähler, dem *Wintr*, einem Dableiber, für ein paar Tage sein Ross

für die Feldarbeit leiht und bei Rückgabe sagt: *Isch güet, iatz vrschteat mei Röss mindeschtns aa a wia walsch!* [Ist gut, jetzt versteht mein Pferd mindestens auch ein wenig Italienisch!] Berthold verarbeitet später in seinem Roman *Die Hirtin und ihr Paradies – Das Lebensbild einer Südtiroler Bergbauernfamilie* seine Erlebnisse aus den Begegnungen mit dem Alpenvolk und schmückt den Umschlag mit dem legendären Foto von der Reinswalder Dreifachhochzeit 1928. Auch er versucht alles, um mit der geschliffenen Argumentationskunst eines Advokaten seinen Südtiroler Freunden die Augen zu öffnen.

Der *Voutr* macht sich die Entscheidung gewiss nicht leicht. Aufgrund der Gesetzeslage liegt sie allein in seinen Händen, denn Frauen und unmündige Kinder haben kein Stimmrecht, der Mann hat für die ganze Familie die Verantwortung zu tragen. Es ist nicht abwegig anzunehmen, dass der *Voutr* auch diesen Fall weder schwarz noch weiß betrachtet, sondern in seiner intuitiven Schlaueit auf eine Sowohl-als-auch-Lösung abzielt. Er hält es für klug, für die Aussiedlung zu votieren, und spekuliert gleichzeitig damit, dass er eine solche nicht vollziehen müssen. Die politische Situation in Italien wie in Deutschland schätzt er als so fragil ein – und teilt diese Meinung mit einer Vielzahl weiterer Optanten –, dass mit einem Sturz von Mussolini wie von Hitler bald zu rechnen sein wird. Auch wenn noch Jahre bis dahin vergehen und der Zweite Weltkrieg über die Lande fegt und auch

ihn mit hineinreißt, er sollte, was die Umsetzung der Option betrifft, mit seiner Annahme recht behalten.

Was den *Voutr* in dieser Zeit auch oft *drloadet* [verdrießlich stimmt], ist die Situation innerhalb der Musikkapelle. Offiziell dürfen sich die Musikanten nicht mehr treffen und in ihren Trachten aufmarschieren, Proben müssen halb im Geheimen abgehalten werden, Nachwuchs kommt aus Gründen der Angst spärlich, und Geher und Dableiber geraten aufgrund politischer Differenzen aneinander. Es gibt kaum eine Probe, in der nicht gestritten wird. Der *Voutr* hat auch kein wirkliches Rezept dagegen, als Optant und Kapellmeister steckt er selbst mittendrin.

Im Zuge der Ausführung des Optionsabkommens packen mehrere Auswanderer schon vor Ablauf der Meldefrist ab Mitte November 1939 ihre Koffer und fahren mit dem Zug über den Brenner in eine ungewisse Zukunft. Sie können es teils kaum erwarten, *heim ins Reich* zu kommen, teils haben sie schlicht Angst vor weiteren italo-faschistischen Repressalien, besonders jetzt in diesen aufgewühlten Wochen. In Gedichten und Liedern drücken sie mitunter aus, was emotional in ihnen vorgeht. Es sind teils patriotische, in jedem Fall ans Gemüt gehende Gedanken. Hier der Text eines Liedes aus dieser Zeit, mit dem die *Leitar-Büebm* und der *Voutr* sich singend in aufgeregte Stimmung versetzen:

*Auf zum Kampf, ihr Bauernsöhne,
auf ihr Tiroler Kaiserjäger,
nehmt die Waffen von den Wänden,
lasst sie nicht mehr länger hängen.
Schaut den Eltern noch ins Auge,
sagt den Mädchen Lebewohl,
denn wir müssen die Walschen schmeißen
aus dem deutschen Südtirol.*

*O du walscher Mussolini,
bisch bold mehr als wio der Kini,
wilsch uns Teitsche unterdrücken,
aber das gibt noch fest' und starke Brücken.
Gehst du's net, so kriegsch du's Watschn,
nocha konnsch du's nochehatschn.
Tiroler bin i's, Tiroler bleib i's,
Tiroler sein mir olle zomm.*

*Wenn vom Kampf wir heimwärts kehren,
reich geschmückt mit Ruhm und Ehren,
ausgezeichnet mit Medaillen,
wollen wir zum Mädchen eilen.
Unter Jauchzen, unter Küssen,
geht die Nacht so frohe fort,
in meinen freien Tannenwäldern,
in meinem freien Südtirol.*

Bald aber verliert das Umsiedlungsprojekt seine Dringlichkeit und Dynamik und das gleich aus mehreren Gründen. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bindet die Aufmerksamkeit Hitlers an andere Fronten, die versprochene Zuweisung eines geschlossenen Siedlungsgebiets ist mangels Verfügbarkeit nicht realisierbar, Unterkunft und Arbeitsplätze entsprechen nicht den gemachten Versprechungen, und die



COMUNE DI SARENTINO - GEMEINDE SARTAL

PROVINCIA DI BOLZANO - PROVINZ BOZEN

CERTIFICATO DI CITTADINANZA E DI OPZIONE
STAATSBÜRGERSCHAFTSBESCHEINIGUNG UND OPTIONSACHWEIS

IL SINDACO CERTIFICA
DER BÜRGERMEISTER BESCHEINIGT

in base agli atti d'ufficio,
auf Grund der hier vorliegenden amtlichen Akten,

che OBERHÖLLER ALOIS

nato/a a Sarentino/Sarntal (BZ) il 04.05.1894

geboren in

residente a San Lorenzo di Sebato / St. Lorenzen (BZ)

wohnhaft in

- è cittadino/a italiano/a
italienische (r) Staatsbürger (in) ist
- ha optato per la cittadinanza germanica in data 19.11.1939
für die deutsche Staatsbürgerschaft optiert hat am
- ha perduto la cittadinanza italiana per l'acquisto di quella germanica in base alla legge
die italienische Staatsbürgerschaft wegen Erwerb der deutschen im Sinne des Gesetzes
n. 1241 del 21.08.1939 il 19.11.1939
Nr.1241 vom 21.08.1939 am verloren hat
- ha revocato l'opzione in data 03.05.1948 n. 53768/1
die Option widerrufen hat am Nr.
- ha riacquisitato la cittadinanza italiana ai sensi dell'art. 2 del D.L. 02.02.1948,
die italienische Staatsbürgerschaft im Sinne des Artikels des G.D.02.02.1948
n. 23, in base al D.M. del 03.05.1948
Nr.23, auf Grund des M.D. vom wiedererlangt hat.

Sarentino, li 15.01.1987
Sarnthein, am

IL SINDACO
DER BÜRGERMEISTER



Optionswiderrufung vom *Voutr*

Schätzung und Ablöse der in der Heimat Südtirol zurückgelassenen Vermögenswerte verzögern sich. So trifft tatsächlich zu, worauf der *Voutr* im Stillen gehofft hat, dass er mit seiner Familie sein Haus und sein Tal nicht verlassen muss. Ja mehr noch, er kann eine Rück-

option beantragen und damit seinen damaligen Entschluss zur Auswanderung widerrufen.



Karl Edelmann senior musiziert mit den Geschwistern Oberhöller in Reischach 1958.
 Von links: Hilda am Hackbrett, Korl mit der Gitarre, Karl Edelmann senior und Sepp an
 der Zither sowie Resi Raich aus Bayern

Sang & Klang

Sarnerisch gsungen – daheim und in der Ferne

Trotz allem Fleiß, mit dem die Oberhöller ihr Tagwerk vollbringen, kennen sie nicht nur Arbeit, sondern auch Müßiggang, den andere Bauern und Nachbarn anfänglich eher als Faulheit deuten. Erst mit der Zeit erschließt sich den Beobachtern der Oberhöller'sche Tagesrhythmus als Lebenskunst: Leben und Arbeiten in guter Balance zwischen Spannung und Entspannung. So wird es nach dem Essen meistens still im Haus, weil regenerative Mittagsrast gehalten wird. Am Abend und eigentlich überhaupt ist immer wieder Zeit und Muße für gemeinsames Singen. Egal, wer ein Lied vor sich hin singt, es verhallt nie ungehört, sondern wird gerne von sauber intonierten Kehlen aufgegriffen und in Mehrstimmigkeit verschönert. Das trifft sich gut, ist doch die Tochter der Hofbesitzerin selbst eine exzellente Sängerin, ja sie spielt sogar Zither und bringt bald in Erfahrung, dass auch der *Sepp* dieses Instrument beherrscht. Die Besitzer wohnen im ersten Stock des Hofes.

Es sind dies die alte Frau Franziska Thum mit ihrer Tochter Annemarie und deren Mann Eduard Rieder, der eine Zeit lang auch Lehrer in Reischach ist. Die Familie Thum-Rieder gilt als sehr gebildet und höflich. Annemarie ist in Reischach besser bekannt als die *Hofer-Weibi*. Ihre Mutter wird im Dorf als feine Dame klassifiziert, wirkt wegen der noblen Hüte und kritischen Blicke herrisch und reserviert und nimmt Annemarie als ihr einziges Kind ein Leben lang in ihre besondere Obhut. Eine Befreiung aus der mütterlichen Verstrickung gelingt Annemarie nie wirklich, die frühe Heirat im noch minderjährigen Alter bewirkt eher das Gegenteil. Auch der Angetraute fügt sich und übt sich seinem Stand gemäß in nobler Zurückhaltung. Gemeinsam ziehen sie fünf Kinder groß.

Annemarie mag das quirlige Leben, das durch den Zuzug der Sarner Familie auf den *Hoferhof* gekommen ist. Sie wagt es, sich zwischendurch mit in die Stube



Der Hoferhof am Schergenbach in den 1950er Jahren

zu setzen und den Oberhöllern zuzuhören, wenn sie ihre Sarnen Lieder singen. Annemarie ist mit einer glockenreinen Stimme gesegnet und geschätzte Chorsängerin im Reischacher Kirchenchor. Bei den Festtagsmessen singt sie seit Jahren schon die Sopransoli, wofür sie viel Lob und Bewunderung erhält. Bald bringt Annemarie auch ihre Zither mit, Hilda hat erst unlängst vom bayerischen Gönner Fritz Berthold ein Hackbrett bekommen, der *Korl* packt die Gitarre aus, und so wird in der Hoferstube zusammen mit dem *Sepp* nun auch einfache Saitenmusik gespielt.

Der *Voutr* bleibt auch im Pustertal ein geselliger Mensch, stillt seine ihm wesenseigene Neugier durch regelmäßige Besuche im Dorf und in der Stadt und erweitert damit seinen Bekanntheitskreis. Eine besondere Beziehung

baut er zum Nachbarn Karl Mayr vom *Proslgut* auf. Im Anschluss an die Sonntagsmesse kehren sie regelmäßig auf dem gemeinsamen Nachhauseweg im *Proslhof* ein und reden bei einem *Glasl* und einem *Zigarettl* über alles Mögliche, etwa wie sich die mühsame Feldarbeit durch Kniffe, Tricks und neue Maschinen erleichtern lässt oder was sich sonst so alles zuträgt in der Politik und im Volk. Die beiden müssen in emotionalem Gleichklang stehen, denn sie haben immer Kurzweil miteinander. Es ist eine dauerhaft schöne und gute Nachbarschaft.

Musikalischen Anschluss zum Dorf bekommen die Oberhöller durch wiederholte Einladungen von Nachbarn und weiteren Bauern, in ihren Familien und Stuben zu singen. Und so lässt auch die Einladung zur Mitgliedschaft

beim örtlichen Kirchenchor nicht lange auf sich warten. Es geschieht in einer Vereinsgeschichte vermutlich nicht allzu oft, dass ein ganzer Trupp neuer und vor allem stimmführender Sänger aus einer einzigen Familie aufgenommen wird: die *Nanne* kräftig im Sopran, die *Moidl* verlässlich im Alt, der *Voutr* und der *Sepp* souverän im Tenor. Später kommen dann auch noch die jüngsten Oberhöllerkinder dazu, die *Hilda* klangrein im Sopran und der *Korl*, nach seinem Stimmbruch sonor im Bass. Der *Voutr* regt immer wieder das Einstudieren neuer Chorliteratur an, besonders gerne vermittelt er mitgebrachte Lieder und Gepflogenheiten aus dem Sarntal, so etwa das Singen von Advents- und Weihnachtsliedern vor Beginn der Mitternachtsmette am Heiligen Abend. Mag sein, dass er sich damit die Erinnerung an früher wachhält und seine Sehnsucht stillt, denn Bergmenschen spüren oft besonders stark ihre Wurzeln und fühlen sich zu ihrem Ursprungsort ein Leben lang hingezogen. Aber es geht ihm auch um die Sache: Singen als tiefes Glaubenszeugnis, Singen zur Erbauung der Gläubigen, Singen zur größeren Ehre Gottes.

Es ist nicht zu verhindern, dass sich mit dem massiven Neuzugang auch die Gruppendynamik in der Chorgemeinschaft verändert. So geht es wie auch andernorts in ähnlichen Situationen nicht reibungslos über die Bühne, wenn eine Solistin Konkurrenz bekommt, wenn ein versierter Sänger auf falsche Töne aufmerksam macht oder wenn



Hilda und Sepp musizieren gemeinsam vor dem Hoferhof, 1958

die Fachkompetenz des Chorleiters angezweifelt wird. Dann gibt es leicht Störung, Stunk und Streit. Die Vereinschronik dokumentiert eine ganze Reihe an Geschichten, die persönliche Befindlichkeiten offenlegen und sich irgendwo zwischen kurios und bedenklich einordnen lassen. Den *Voutr* wundern aber derlei Animositäten nicht weiter, hat er mittlerweile doch reichlich Erfahrung mit Musikvereinen. *Sänger- und Musikantenstreit, währt in alle Ewigkeit*, weiß er dazu nur verschmitzt zu kommentieren. Zugleich vertraut er auf die besänftigende und verbindende Kraft der Musik. Sie wirkt wie ein Pflas-



Auf dem Hoferhof sind Gäste immer willkommen. Im Bild v. l.: Gebhard und Traudl Diener aus Bayern, Friedl, Agnes, Moidl, Hilda, die Muetr, Korl, der Voutr und Sepp

ter, das zudeckt und heilt! Und dann ist alles wieder gut.

Unten im Kirchenschiff sitzt zwischen den Gläubigen bei jedem Gottesdienst auch ein kleiner Junge namens Paul. Er lauscht hingebungsvoll den Liedern, mit denen der Chor die Seele der Gläubigen himmelwärts richtet, und träumt davon, später einmal selbst von der Empore herunter mitsingen zu dürfen. Einen ersten Schritt dorthin macht er mit der Aufnahme in die *Reischinger Kindersinggruppe*, welche die Dorflehrerin und Chorsängerin Frieda Harrasser unter sich hat. Auch ist es seiner schon früh ausgeprägten Neugier nicht entgangen, wer auf dem *Hofer-*

hofe eingezogen ist. Unvergesslich bleibt für ihn das Bild, wenn die ganze Sarner Familie in ihrer bunten Sonntagstracht sich straßenbreit auf den Weg zur Kirche macht und zu einem einzigartigen Blickfang wird. Wenn er nun abends nach dem Hüten der Kühe und Ziegen aus dem Pfaffental zurückkehrt und am *Hoferhof* vorbeischlendert, wünscht er sich als stiller Zuhörer sehnsuchtsvoll hinein in die Hoferstube, da dort allabendlich gesungen und musiziert wird. Dieser Wunsch scheint ihm unerfüllbar zu sein, zum Glück sollte er sich jedoch täuschen.

Auf den Kirchenchor folgt bald die Musikkapelle im Dorf, die auch Inte-

resse an einer Mitgliedschaft von Oberhöllermusikanten hat. Der *Sepp* spielt ja Trompete, und der *Korl* ist extra begabt auf der Klarinette. Diese Talente will der 1956 zum Kapellmeister aufgestiegene Alois Regensberger nicht brachliegen lassen und holt die beiden Nachbarsbuben in seinen Verein. Der *Sepp* gründet bald innerhalb der Kapelle eine *Tanzmusik* in Inntaler Besetzung, mit der er viel Freude und Erfolg hat.

Auf dem *Hoferhof* kehren indes wiederholt Volksmusikanten von auswärts ein. Sänger, Spielleute und Volksmusikforscher, welche die immer bekannter werdende Familie Oberhöller aufsuchen wollen, um gemeinsam zu singen, zu musizieren und zu überlegen, wie man das echte Volkslied nach den Dürrejahren der Kriege und Faschismen wieder mehr verbreiten kann.

Im Sommer 1957 gibt es überraschenden Besuch aus Salzburg. *Tobi Reiser*, österreichischer Volksmusiker und Vater des *Salzburger Adventsingens*, betritt unerwartet die Hoferstube, in der Absicht, die Familie Oberhöller persönlich kennenzulernen und ihr beim Singen und Musizieren zuzuhören. Er hat in Volksmusikkreisen schon viel von ihnen gehört und will sie zum diesjährigen *Salzburger Adventsingens* einladen. Eine zweifelsfrei große Nummer für die Familie Oberhöller, und eine Teilnahme hieße, sich eine ganze Woche daheim freizunehmen. *Tobi Reiser* liest aus ihren Augen erkenn-

bare Lust und großen Ansporn heraus, denn das *Salzburger Adventsingens* zählt zu den prominentesten dieser Art im ganzen Alpenraum. Er wird gleich konkret, legt der Familie Noten vor, die er sich von ihnen gesungen wünscht, und hört sich auch ihre Ideen an. So stimmt der *Voutr* ein ganz besonderes Lied an, das zwar die Teilung Tirols betrauert, aber auch vom Christkind handelt, das an Weihnachten den Frieden bringen möge:

*Muattal, geh erzähl mir,
isch es long schun her,
dass mir zu Tirol ghearn,
woasch es nimmermehr?
Ei jo freilli woasß i's,
's muass wohl a so sein,
's Büaberl schließt die Aiglan
und schloft traulich ein.*

*Und des Büabl betet
in der Weihnachtszeit,
dass des Christuskindl
Fried den Menschen geit.
Friede sei auf Erden,
singen die Engel wohl,
frog't's den Himmelvoter,
denkt an Südtirol.*

*Kloane Engl frog'n
und kehrn traurig zrugg.
Übern groaßn Grobn
geht no gor koa Brugg.
Und des Büabl betet
und heb un zu rearn:
Geah, loss des Christuskindl
mi an Tiroler wearn.*



Auftritt der Familie Oberhöller beim Salzburger Adventsingen 1958. Von links: Sepp, Agnes, Moidl und Nanne

Dieses Lied ist von hoher Dichte und Emotion, die Oberhöller kennen seine Entstehung nicht, wissen nur, dass es die Agnes von ihrem damaligen Dienstherrn in Lana mitgebracht hat, und es versetzt *Voutr* und *Muotr* bei jedem Vortrag in tiefe, Tränen auslösende Rührung. Auch *Tobi* Reiser ist ergrif-

fen und will es als letzten Programmpunkt beim diesjährigen Adventsingen haben, schlägt allerdings vor, den Schluss des Liedtextes abzuwandeln, um ihn allgemeingültiger zu halten. So endet das Lied:

*Geah, loss des Christuskindl
ins olle hoam zruag kearn.*

Der Auftritt der Familie Oberhöller in Salzburg – sie kommen als Überraschungsgäste zum Ende des Adventsingen auf die Bühne – wird zum durchschlagenden Erfolg. Ihre Natürlichkeit, ihre Originalität, ihre Gesangskultur und ihre Botschaften lösen Begeisterung und Bewunderung aus, das Lied *Muattal, geh erzähl mir* tut das Seine dazu. Gefühlt Hunderte Zuhörer kommen anschließend zum Bühnenrand, lassen sich den Liedtext aufschreiben und überhäufen die Familie Oberhöller mit Komplimenten.

Das besagte Lied gehört in der Folge zum Standardrepertoire bei Auftritten im In- und Ausland und entfesselt auch anlässlich des ersten Auftritts der Geschwister Oberhöller im Frühjahr 1958 beim berühmten *Stanglwirt* in Going am Wilden Kaiser große Emotionen. Seit 1948 organisieren die Stanglwirtsleute im Halbjahresrhythmus Sänger- und Musikantentreffen, die bis heute vortrefflich funktionieren und längst zu einer unverzichtbaren Tradition geworden sind.



Die Geschwister Oberhöller singen 1958 zum ersten Mal beim Stanglwirt; rechts im Bild die Stanglwirtin Anna Hauser mit Tochter Maria

In der Erinnerung der Geschwister Oberhöller klingt die erste Fahrt nach Going heute noch nach. Die Zugfahrt über den Brenner nach Innsbruck, wo Hilda von ihrem 14-tägigen Besuch bei der Familie Edlmann aus Kreuth zurückkommend dazustößt, die Weiterfahrt mit dem Stanglwirt persönlich, die Auftritte an zwei Tagen im großen Gasthaus mit den verschiedenen Stuben, aus denen es von überall singt und klingt, das noble Essen, die Übernachtung im privaten Schlafzimmer der Wirtsleute als besonderer Ausdruck von Wertschätzung, das Knüpfen neuer Kontakte und Freundschaften, die Rückreise im Auto der beiden blaublü-

tigen Brüder Max Emanuel und Franz Prinz von Bayern! Der *Stanglwirt* ist eine Art Olymp der Volksmusikszene.

Musiktipps



***Muattal,
geh erzähl mir***
(Kaserolmsänger) 2020

Ein weiterer prominenter Gast aus der Volksmusikszene kehrt 1959 auf dem Hoferhof ein. Der bayerische Volksliedsammler Wastl Fanderl (1915–1991) hat auch Kenntnis erhalten von der singenden und musizierenden Familie Oberhöller. Er ist wiederholt in Südtirol als Referent bei Singwochen, als Moderator bei Sängertreffen und als Produzent von Rundfunk- und Fernsehsendungen für den Bayerischen Rundfunk unterwegs. Hilda erinnert sich gut und gerne nicht nur an seine Besuche bei ihnen daheim in Reischach, sondern auch an ihre erste Teilnahme bei der Singwoche, die Wastl Fanderl in Mühlbach abgehalten hat. Noch heute schwärmt sie von diesem für sie einmaligen Erlebnis! Und Wastl Fanderl wiederum erinnert sich an sein Einkehren bei der Familie Oberhöller. Darüber schreibt er:

Wenn bayrische Volksliedleut über den Brenner Richtung Bozen reisen, machen sie gerne einen Abstecher nach Reischach und sagen Grüß Gott bei der Familie vom Luis Oberhöller. Gut 30 Jahre währt nun schon diese Sängerfreundschaft, bayrischerseits begründet durch Fritz Berthold, durch die Familie Thoma und durch den Kiem Pauli.

Es war Feierabendzeit, wie ich zum [Hofer-]Hof gekommen bin. Eine gute Zeit, wenn der Herbstwind am steingehauenen Tor hinausgesperrt wird in die Dunkelheit und man drinnen am gemauerten Ofen zu sitzen kommt. Nach dem Abendessen hat das Singen angefangen.

Ein Glück, dass die mehreren der Jungen, die Gitschen und Buebn, grad daheim waren. Noch ist ja „Nachschub“ vorhanden für die bereits weggeheirateten Kinder. Der Seppel griff die Zither von der Wand – der Kiem Pauli hats ihm einmal geschenkt und gleich den ersten Unterricht dazugegeben –, der Bruder [Korl] spielt Gitarre, und die Hilde schlägt und zupft das Hackbrett mit Geschick und Musikalität. In der holzgetäfelten Pustertaler Stube klingts halt noch schöner wie im Saal oder im Rundfunk, wo man die Geschwister Oberhöller liebt und schätzt.

So gibt das eine das andere, und der Bekannten- und Freundeskreis der Familie Oberhöller erweitert sich kontinuierlich, und mit ihm mehren sich auch ständig Einladungen zu öffentlichen Auftritten im ganzen deutschsprachigen Alpenraum.

Unter den vielen Einladungen fällt besonders auch die Teilnahme am Kiem-Pauli-Geburtstagssingen im Oktober 1957 ins Auge. Zu dessen 75. Geburtstag wird im Tegernseer Schloss ein großartiges Volksmusikantenfest mit 15 der bekanntesten Sänger- und Musikantengruppen aus Bayern und Tirol organisiert. Der große Münchner Volksmusik- und Heimatpfeleger Karl Edelmann lädt dazu auch die Geschwister Oberhöller mit Hilda, Gretl und Sepp unter dem Gruppennamen Sarntaler Sängern ein, und so gibt es ein herzliches Wiedersehen mit alten Freunden und ein Kennenlernen neuer Menschen, die sich alle über die

Freude am Singen und Musizieren von echten alpenländischen Liedern und Stücken verbunden fühlen. Aus dieser Zeit stammen die ersten Verbindungen zu den Fischbachauer Sängern, den Riederer und Waakirchner Sängern und genauso schön ist es, alte Bekannte und Freunde wie die Haunhofer Buam, die Ottobrunner Musikanten des Karl Edelmann sowie den Tobi Reiser wieder zu treffen. Die Geburtstagsfeier für den Kiem-Pauli endet am nächsten Morgen mit einem Dankgottesdienst in der Badkapelle von Wildbad Kreuth, der in Anwesenheit von Annette Thoma mit der von ihr geschaffenen Bauernmesse musikalisch umrahmt wird.

1965, also noch in der Reischacher Zeit, kommt vom Wastl Fanderl eine Einladung zur Beteiligung an gleich zwei Schallplattenaufnahmen mit Liedern und Weisen aus Südtirol. Im Dreigesang treten Hilda, Moidl und Sepp als Geschwister Oberhöller auf. Sie erleben, wie mühsam, heikel und aufwendig solche Aufnahmen sind, wie oft Liedteile wiederholt werden müssen und wie schneidetechnisch nachgeholfen werden muss, um die gewünschte Qualität zu bekommen. Wegen größerer Zollprobleme am Brenner wird der ursprüngliche Aufnahmeort vom Sarntal hinaus in den Schönachhof in Schönberg am Eingang ins Stubaital verlegt. Bezüglich der Erweiterung des Bekanntheitsgrades hat sich der Aufwand aber allemal gelohnt, und es

ist heute noch schön, die beiden Tonträger mit dem Titel *Bairisches Bilder- und Notenbüchl, aufgeschlagen von Wastl Fanderl – Südtirol* sowie *Advent und Weihnachten in Südtirol – Volksweisen zusammengetragen von Wastl Fanderl* in Händen zu halten.

Musiktipps



Juchhe Tirolerland
(Geschwister Oberhöller:
Hilda, Moidl und Sepp) 1975

Geburt & Tod

Des Lebens ganze Bandbreite auf dem Jörglmoarhof

Schon Tage vor der Hochzeit von Agnes und *Sepp* bringt ein arg früher Wintereinbruch klirrende Kälte ins Tal und bedeckt die überreifen Maisfelder mit einer schweren Schneedecke. So gelingt es erst nach Allerheiligen zusammen mit hilfsbereiten Nachbarn, die Ernte in mühevoller Handarbeit einzubringen. Agnes ist harte Arbeit von Kind an gewohnt, und so hilft sie neben dem Haushalt wie selbstverständlich überall mit, egal ob im Stall oder auf dem Feld. Agnes und *Sepp* sind ein perfektes Team. Zu ihrem großen Glück stellt sich auch bald die erste Schwangerschaft ein, und schon wenige Tage vor ihrem ersten Hochzeitstag, am 20. Oktober 1971, kommt der kleine kerngesunde Leonhard zur Welt. Zu dieser Zeit ist es für einen Vater noch nicht möglich, bei der Geburt im Kreißsaal mit anwesend sein zu dürfen. Diese *Unsitte* weiß der gestrenge Primar am Brunecker Krankenhaus von seiner Abteilung noch lange fernzuhalten, weswegen der *Sepp* auch keine der

folgenden Geburten seiner insgesamt fünf Kinder miterleben darf.

Neue Anbautechniken auf den weitläufigen Feldern und ein sich verändernder Markt lassen die Idee reifen, den *Jörglmoarhof* von Milch- auf Fleischwirtschaft umzustellen. So wagt man sich an den Bau eines großen und modernen Laufstalles in Fertigbauweise heran, um einen Mastbetrieb mit 150 Stieren aufzubauen. Ein Projekt, das wirtschaftlich gesehen genau in die Zeit passt und auch Erfolg bringt, wenngleich der Bau alles andere als problemlos über die Bühne geht, denn der Baumeister geht während der Arbeiten am Stall in Konkurs und verschluckt damit den Großteil der geleisteten Anzahlungen. Dadurch verteuert sich der Bau bis zu seiner späteren Fertigstellung beinahe auf das Doppelte. Aber davon lässt sich ein Oberholler nicht entmutigen, höchstens anspornen, noch mehr zuzupacken und das angepeilte Ziel im Auge zu behalten.



Agnes mit dem neun Monate alten Leonhard
1972

Probleme sind ja, wie das Wort schon sagt, immer auch *für* etwas da, und darin neue Chancen zu sehen, hat der *Sepp* längst von seinem *Voutr* gelernt.

Beim *Jörglmoar* herrscht fortan reger Betrieb. Im neuen Wohnhaus tollten neben dem Leonhard mit der Geburt von Stefan (*14. November 1973), Kathi (Katharina *28. Jänner 1976) und Siegfried (*16. Februar 1977) nun vier gesunde Kinder in der Stube und im Garten herum, zum Stall kommen fast täglich Bauern und Landtechniker, um sich die Vor- und Nachteile dieser

modernen Einrichtung erläutern zu lassen, und im alten Bauernhaus gehen viele Sänger und Musikanten ein und aus. Wenn der alte *Voutr* sich auf die Bank vor dem Hof setzt und dieses bunte Treiben betrachtet, wird ihm endgültig klar, dass sich erfüllt hat, woran er immer geglaubt, worauf er unerschütterlich gehofft und wofür er 70 harte Jahre lang gekämpft hat. Ein verschmitztes Lächeln huscht ihm beim Gedanken an manche Sarner übers Gesicht, die nicht glauben wollten, dass der *Sießlöchlar* von Unterreinswald einmal ein angesehener Großbauer werden würde. Und er schließt zufrieden und innerlich glückstrahlend die Augen, summt eine Melodie vor sich hin und lässt sich von der Frühlingssonne wärmen. Danach schlüpft er wieder wie gewohnt in seine Stallschuhe und spaziert in seinem bedächtigen Gang hinauf zu seinen Tieren und kümmert sich um deren Wohlergehen.

Am 10. April 1978 begehen *Voutr* und *Muetr* ihr goldenes Hochzeitsjubiläum. Es wird eine schöne Feier in der St. Lorenzner Pfarrkirche und danach in der Stube des *Jörglmoarhofes*. Eine Vielzahl an Sängern und Musikanten kommt aus dem Sarntal und aus Bayern, um herzlich zu gratulieren. Derlei Feste sind auch gute Gelegenheiten, um sich auch innerhalb der großen Verwandtschaft wieder einmal zu treffen, von früher zu erzählen und vor allem, um gemeinsam zu singen.



Die junge Oberhöllerfamilie vor dem Jörglmoarhof. Von links: Tate, Kathi, Siegfried, Mame, Stefan und Leonhard

Nun ist für den *Voutr* auch der Zeitpunkt gekommen, den *Jörglmoarhof* zu überschreiben. Dem *Sepp* war es wichtig, dass der Hof zu Beginn offiziell auf den Namen vom *Voutr* läuft. Nur so konnte dieser die Genugtuung real spüren, nach einem Leben mühevollen Arbeitens und Kämpfens Besitzer eines großen und schönen Südtiroler Bauernhofes zu sein. Die Besitzurkunde symbolisierte sozusagen sein Lebenswerk. Operativ und wirtschaftlich managt der *Sepp* den Hof von Anfang an im Auftrag vom *Voutr*. Mit der Überschreibung laufen ab nun auch alle Verbindlichkeiten auf den Namen vom *Sepp*, und er und Agnes spüren die Verantwortung, aber auch die Identifikation mit dem Hof.

Nun schiebt sich ein delikates innerfamiliäres Thema in den Vorder-

grund. Eigentlich war man unter den Geschwistern übereingekommen, dass der *Korl* und die *Gretl* einmal das alte *Jörglmoar*-Wohnhaus bekommen sollten. Dann aber meldet sich die Höfekommission mit der Aufforderung, der Hof müsse vom besitzenden Bauern bewohnt werden. Der Auslugerbauer Paul Knapp von St. Lorenzen als Obmann der Höfekommission drängt den *Sepp* sehr, dieses Prinzip auch beim *Jörglmoar* anzuwenden. Es folgt ein langes Überlegen und Abwägen, bis sich *Sepp* und Agnes durchringen, den beiden Geschwistern *Korl* und *Gretl* den Tausch – alter Hof gegen neues Haus – vorzuschlagen. Vonseiten der Gemeinde gibt es die Forderung nach Abriss nicht mehr, weil der historische Wert des alten *Jörglmoargebäudes* als wertvolle Bausubstanz inzwischen doku-



Großes Familientreffen beim Jörglmoar zum 80. Geburtstag vom Votr 1974



Muetr und Voutr nach dem Dankesgottesdienst zum 50. Ehejubiläum vor der Pfarrkirche von St. Lorenzen 1978

mentiert ist und auch das Denkmalpflegeamt seine schützende Hand ins Spiel gebracht hat. Der Tausch wird vollzogen, *Korl* und *Gretl* ziehen hin- auf ins neue Haus und der *Sepp* mit seiner Familie herunter auf den *Jörglmoarhof* zu *Voutr* und *Muetr*. *Sepp* und *Agnes* hatten sich sehr an die Wohnqualität im neuen Haus gewöhnt, haben dort eingehiratet und viel in Eigenleistung nach ihren Vorstellungen gestaltet. Den wahren Wert des alten Hauses erkannten sie wohl aufgrund seines Zustandes und des Zeitgeistes bislang nicht. Nun beginnen unter großen Mühen und finanziellem Einsatz Raum für Raum aufwendige Sanierungsarbeiten. Das alte Haus soll für die Zukunft lebenswert gemacht und auf aktuellen Wohnstandard gebracht werden. Es braucht neue Türen und Fenster, Bad, Dusche und WC, fließend Kalt- und Warmwasser, ordent-

liche Holzböden, trockene Mauern und beheizbare Räume im Wohnbereich. So wird der *Jörglmoarhof* nach und nach dank der unermüdlichen Anstrengungen von *Sepp* und *Agnes* zu einem Juwel, und das Zusammenleben dreier Generationen unter einem Dach bekommt noch einmal eine ganz besondere Qualität. Am 8. Februar 1983 vervollständigt die Geburt von *Georg* das Glück bei der jungen *Jörglmoar* familie.

Ob vor oder nach der Hofsanierung, der *Jörglmoar* ist immer auch ein Treffpunkt der großen und verzweigten Verwandtschaft wie auch der vielen sanges- und spielfreudigen Freunde und Bekannten. Den emotionalen Mittelpunkt bilden dabei zeit ihres Lebens *Voutr* und *Muetr*. Sie sind die Klammer, welche die Großfamilie zusammenhält, ungeachtet mancher Differenzen, die auch bei den Oberhöller in Erbschaftsfragen unver-



Eine Stube voller Musik. Die Familie Oberhöller mit Fernsehmoderatorin Carolin Reiber 1982

meidbar sind, aber schlussendlich doch irgendwie geregelt werden können.

Die Oberhöller'sche Gastfreundschaft bleibt ungebrochen, für die *Muetr* allerdings mit dem beruhigenden Unterschied, dass sie nun auf eine gefüllte Speisekammer zurückgreifen kann, um die vielen Besucher zu verköstigen. *Hilda* und ihre Familie machen es zur lieb gewordenen Tradition, an den Sonntagnachmittagen auf dem lebendigen *Jörglmoarhof* einzukehren, wo immer etwas los ist. Der *Voutr* hat ganz besondere Freude an seinen beiden Enkelinnen *Patrizia* und *Annelies* mit ihren „sauberen“ Stimmen, die sie schon von klein auf unter Anleitung ihrer Mutter in einem Geschwisterzwei- und Familiendreigesang zum Klingen

bringen. Sie erinnern sich heute noch gerne, wie sie der *Voutr* wegen ihrer glockenreinen und bestens intonierten Stimmen lobt. Stark lebendig bleibt auch das Bild der *Muetr* in ihrer bunten Sarner Werktagstracht, wenn sie sich in der schwarz verrosteten Küche durch klare Ansagen mit kräftiger Stimme den nötigen Respekt verschafft.

Neben der großen Verwandtschaft gibt es mittlerweile eine unüberschaubare Anzahl an Sängern und Musikanten, die gerne und wiederholt beim *Jörglmoar* einkehren, um gemeinsam zu singen und zu musizieren und Freundschaften zu pflegen. Aus Bayern kommen Kurt Becher, Karl Edelmann und der *Winkler-Sepp*, die *Starnberger Tanzmusik*, der *Starnberger Dreigesang* oder Manfred

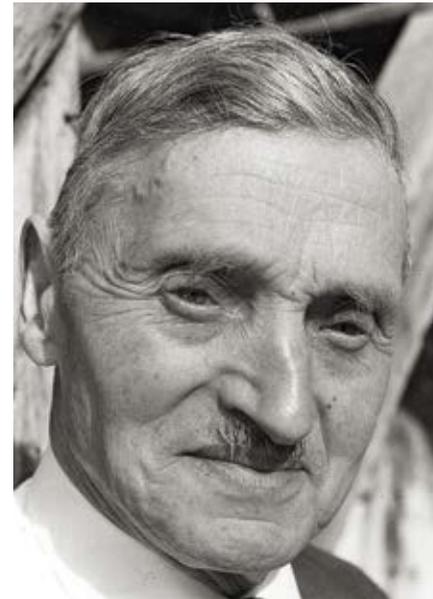


Musizieren öfter mit den Geschwistern Oberhöller – Familie Feichter aus dem Pustertal. Von links: sitzend Meinhard, Mama, Johanna, Verena, Papa; stehend Heinrich, Herbert, Josef, Erich

Schulz mit seinen Sängern und Musikanten. Aus Tirol und Salzburg sieht man regelmäßig den *Pongauer Viergesang*, Peter Moser und Norbert Wallner. Und hinaus in die verschiedenen Landesteile Südtirols entstehen freundschaftliche Verbindungen zu den *Durnholzer Sängern*, den *Rittner Buabm* mit dem *Kofler-Franz*, der *Bindergassler Hausmusik*, den *Anreiter-Dreigesang*, den *Toblacher Sängern* mit dem *Walder-Lois*, der *Mellauner Hausmusik* mit dem *Jocher-Hans*, den *Geschwistern Lehmann*, der *Familie Feichter* und Ildiko Weber-Steger mit der *Brunecker Hausmusik*. Es liest sich in der Erinnerung wie ein nie enden wollendes Sänger- und Musikan-

tentreffen auf dem *Jörglmoarhof*, das sich beinahe Woche für Woche wiederholt.

Aber alles im Leben hat seine Begrenztheit. Und so kommt 1986 und 1987 auch die Zeit des Abschieds von *Muetr* und *Voutr*, mag er auch noch so schwer sein. Die *Muetr* erholt sich nach einer schweren Operation nicht mehr und stirbt, nachdem sie ein paar Tage vorher unglücklich aus dem Bett gefallen war, daheim im Kreise ihrer Lieben am 12. November 1986. Der *Voutr* zeigt sich zwar äußerlich gefasst, innerlich aber tieftraurig und mit dem unausgesprochenen, glaubensgenährten Wunsch, seiner *Moidl* bald in die ewige Heimat



Der Jörglmoar-Voutr Alois Oberhöller (4.6.1894–7.2.1987)

nachfolgen zu dürfen. Ein Phänomen, das man recht häufig bei Eheleuten antrifft, die von Lebensschicksalen so stark geprägt und aneinander gebunden sind, dass mit dem Tod des Partners auch ein Stück ihres eigenen Lebens vergeht. So dauert es keine drei Monate, bis auch der *Voutr* auf dem Sterbebett liegt. Kurz zuvor erleidet er einen Hirnschlag, von dem er sich nur noch so weit erholt, dass er den Wunsch zu äußern vermag, man möge ihm zum Abschied aus dieser Welt noch ein Lied vorsingen. Im ersten Moment hilflos und etwas scheu stimmen die Kinder dann doch im typischen Oberhöller-Klang am Krankenhausbett ein Marienlied an, das der Sepp kurz vorher selbst geschrieben hat: *Maria, große Himmelsfrau*. Des *Voutrs* letzte Wor-



Die Jörglmoar-Muetr Maria Thaler (27.6.1904–12.11.1986)

te als Antwort: *Schiën hots getou, obr i will a luschtigs Liadl hearn!* [sinngemäß: Es war schön, aber ich möchte ein lustiges Lied hören! Mit einem Lächeln, einem Dank und einem Lied wird seine Sterbestunde zum Symbol für seine Lebensart. Am 7. Februar 1987 hört sein Herz für immer auf zu schlagen.

Musiktipps



 **Maria große Himmelsfrau** (Familie Oberhöller: Sepp mit Zither und Gesang, Kathi und Brigitte) 2007

DIE „MARKE“ OBERHÖLLER

Namen und Zusammensetzungen der Gruppen um Sepp Oberhöller



Die Geschwister
Oberhöller:

Bild links:
von links Sepp, Moidl,
Gretl, Hilda und Nanne

Bild unten:
von links Sepp, Nanne
Gretl und Korl



Die Kaserolmsänger.
Von links: Sepp,
Kathi, Melanie,
Hubert, Georg
und Viktoria



- ~ Die **Sarntaler Sänger**: Oberhöller-, Thaler-, und Messner-Kinder (ca. 1950–1957)
- ~ **Familie Oberhöller**: je nach Bedarf und Möglichkeit *Voutr, Muetr, Moidl, Nanne, Agnes, Sepp, Gretl, Hilda, Korl, Brigitte, Kathi, Hubert Gasser* und *Paul Peintner* (ca. 1973–2014)
- ~ **Geschwister Oberhöller**: *Nanne* (S), *Hilda* (S1 und S2), *Moidl* (A), *Gretl* (A), *Sepp* (T), *Korl* (B); bei Bedarf im Sopran *Brigitte Oberhöller*, im Alt *Kathi Oberhöller*; Ersatz für *Korl* im Bass ab 1996 *Paul Peintner* (ca. 1957–2014)
- ~ **Oberhöller Viergesang**: *Brigitte Oberhöller* (S), *Kathi Oberhöller* (A), *Sepp Oberhöller* (T) und abwechselnd *Hubert Gasser* und *Paul Peintner* (B) (ab ca. 2010)
- ~ **Kaserolmsänger**: bei der Gründung im August 2000 elf Mitglieder, heute abwechselnd *Melanie Dantone* und *Brigitte Oberhöller* (S), *Kathi Oberhöller* (A), *Sepp Oberhöller* (T), *Hubert Gasser* (B); die Gruppe tritt zwischendurch auch unter dem Namen **Sepp Oberhöller und die Kaserolmsänger** auf
- ~ **Kaserolmusikontn**: *Sepp Oberhöller* Zither und chromatische Ziehorgel, *Georg Oberhöller* Steirische Harmonika, *Kathi Oberhöller* Hackbrett, *Viktoria Erlacher* Harfe (ab 2000)
- ~ **Die Kaserolmbläser**: *Lukas Golser* Trompete, *Hubert Gasser* Flügelhorn, *Sepp Oberhöller* Trompete und abwechselnd *Hubert Voppichler* und *Franz Lahner* Bass (2000–ca. 2012)
- ~ **Die Passionssinger**: *Brigitte Oberhöller* Vorstimm, *Kathi Oberhöller* Sekund, *Sepp Oberhöller* Grader, *Paul Peintner* Bass, *Hubert Gasser* Tiefer Sekund (ca. ab 2008)
- ~ **Oberrainer Dreigesang**: *Bernadette Rainer* (S), *Roswitha Rainer* (A), *Sepp Oberhöller* (T) (seit 1999)
- ~ **Lorenzner Viergesang**: *Herbert Lanz* (T1) (†), *Sepp Oberhöller* (T2 und T1), *Hubert Gasser* (T2), *Reinhard Messner* (B1) und abwechselnd *Franz Fiung* (B2) und *Paul Peintner* (B2) (seit 2002)

Die Passionssinger. Von links: Hubert, Brigitte, Sepp, Kathi und Paul



Der Oberrainer Dreigesang.
Von links: Bernadette, Sepp und Roswitha



Der Lorenzner
Viergesang.
Von links: Sepp,
Hubert, Reinhard
und Franz



Sepp (1. Reihe, 3. v. l.)
ist von 1967 bis 1985
Mitglied der Musik-
kapelle St. Lorenzen.



Weitere musikalische Tätigkeiten von Sepp Oberhöller

- ↯ Festes Mitglied als Tenorsänger an folgenden Kirchenchören: Reischach (1956–1967), St. Lorenzen (1967–1991) und Kapuzinerchor Bruneck (seit 1991)
- ↯ Mitglied der Musikkapellen Reischach (1956–1967) und St. Lorenzen (1967–1985) (Trompete)
- ↯ Gründer und Mitglied bei der *Reischinger Tanzmusik* (ca. 1957–1963) (chromatische Ziehorgel)
- ↯ Leiter vieler offener Singen in Südtirol (u. a. in Bruneck, Brixen, Bozen, St. Pauls, Kaltern, Neumarkt, Ritten, St. Vigil in Enneberg, Schloss Neuhaus und Völs), Österreich (u. a. in Rotholz, Huben, Lienz, Elmau, St. Johann in Tirol, Salzburg und St. Johann im Pongau) sowie in Bayern (u. a. in Bergen, Herrsching am Ammersee, Starnberg, Tegernsee und Kirchstein)
- ↯ Langjähriger Leiter des Volksmusikfestes *G'sung, g'spielt, g'tonzt und dozehl't* im Volkskundemuseum in Dietenheim/Bruneck, seit seiner Gründung 1994 (zusammen mit *Hans Gießmair*) bis heute ungebrochen beliebt und erfolgreich
- ↯ Die Reihe *Volksmusik im Ragenhaus*, die er 2002 zusammen mit *Lois Bachmann* zum ersten Mal organisatorisch verantwortet, geht ebenfalls auf die Idee von *Sepp Oberhöller* zurück
- ↯ Organisator von Volksmusikabenden, Marien-, Passions- und Adventssingen als Bezirksvertreter des Südtiroler Volksmusikkreises
- ↯ Langjähriger Volksmusikreferent bei diversen Sing- und Wanderwochen (u. a. *Singen und Wandern in Südtirol* vom Verein Salzburger Volkskultur auf Schloss Neuhaus/Uttenheim, *Wastl-Fandler-Singwochen* in Klobenstein/Ritten, *Osttiroler Sing- und Musizierwochenenden vom Tiroler Volksmusikverein* in Lienz)
- ↯ Dirigent des Kapuzinerchores Bruneck (seit 2017)
- ↯ *Sepp Oberhöller* stellt auch spontan Sing- und Spielgruppen zusammen und ist daher bei Anfragen anlassbezogener musikalischer Umrahmungen kaum einmal verlegen

SEPP IN SEINEM ELEMENT



Die Familie Oberhöller mit Bertl Göttl (Servus TV) in der Jörglmoarstube



Oh großer Tag
(Passionsinger: Brigitte, Kathi, Sepp, Paul und Hubert) 2014



Offenes Singen – G'sung, g'spielt und gintonzt
im Volkskundemuseum Dietenheim 2010



Bertl Göttl im Gespräch mit Sepp
über das Leben und Wirken der Familie Oberhöller – mit Musikbeispielen 2012



G'sung, g'spielt, gintonzt und dozehlt auf Haidenberg. Mit den Sarner Frauen, dem Dreigesang Kleablattl, den Kaserolmsängern, dem Puschtraklong und Pfarrer Peter Lanthaler

Als Volksliedreferent weitem gefragt



Für gemeinsames Singen und Musizieren zuständig: Patroziniumfeier im Mühlbacher Badl 2007



Haben sich viel zu sagen: Sepp im Gedankenaustausch mit Stefan Frühbeis (BR-Heimat) und Peter Kostner (ORF-Tirol)





CD-Inhalt

- 1 Bauernliedler Geschwister Oberhöller 1974 © RAI Südtirol [1:59]
- 2 Auf tirolerischen Olmen Sarner Sänger 1953 © BR [3:16]
- 3 Franzl und Kathl Hilda und Sepp 1960er Jahre © BR [4:48]
- 4 Djollalejodler Geschwister Oberhöller 1973 © TVM [0:57]
- 5 I hobs a kloans Haisl am Roan Familie Oberhöller 1960 © BR [3:08]
- 6 Sarner Klöcklied Sepp und Korl 1977 © BR [1:28]
- 7 Wos braucht man af an Bauerndorf Sammlung Quellmalz 1940 © REFERAT F. VM [4:10]
- 8 Deutscher Michl Geschwister Oberhöller 2000 © PRIVAT [3:19]
- 9 Und mir seins holt die lebfrischn Sänger Geschwister Oberhöller 1974 © RAI Südtirol [2:17]
- 10 Weihnachtliches Menuett Geschwister Oberhöller 1974 © RAI Südtirol [1:48]
- 11 Nun es nahen sich die Stunden Geschwister Oberhöller 1976 © ORF [3:31]
- 12 Wenn des Singen net war Kaserolmsänger 2020 © PRIVAT [2:16]
- 13 Köppljodler Geschwister Oberhöller 2002 © BR [1:11]
- 14 Auf der Olm do ischs a wohre Freid Sarner Sänger 1953 © BR [2:12]
- 15 Übern Tauern tuats schauern Sarner Sänger 1953 © BR [3:00]
- 16 Isch der Winter gor Geschwister Oberhöller 1985 © RAI Südtirol [2:56]
- 17 Es wern die Wieslan grien Geschwister Oberhöller 1972 © RAI Südtirol [2:52]
- 18 Muattal, geh erzähl mir Kaserolmsänger 2020 © PRIVAT [3:20]
- 19 Juchhe Tirolerland Geschwister Oberhöller 1975 © PRIVAT [2:12]
- 20 Der Summer isch aussì Geschwister Oberhöller 1973 © RAI Südtirol [2:52]
- 21 Maria große Himmelsfrau Familie Oberhöller 2007 © PRIVAT [2:25]
- 22 Pfiat Gott es liabe Leitlan oll Kaserolmsänger 2015 © PRIVAT [3:13]
- 23 O Mutter mit dem Himmelskinde Kaserolmsänger 2020 © PRIVAT [3:08]
- 24 Der Olmensummo Kaserolmsänger 2014 © VMK [3:46]
- 25 Herr wie du willst Kaserolmsänger 2020 © PRIVAT [2:34]
- 26 Ich danke Gott Kaserolmsänger 2020 © PRIVAT [2:23]
- 27 O Himmelskönigin Kaserolmsänger 2020 © PRIVAT [2:14]
- 28 Kaserolmliedler Familie Oberhöller 2019 © ORF, RAI Südtirol, BR [2:01]
- 29 Kaserolmjodler Kaserolmsänger 2001 © ORF [1:53]

Gesamtspielzeit CD: 78:14

Alle Titel auch auf Youtube im Kanal „Sepp Oberhöller“ – bequem über die jeweiligen QR-Codes mit dem Smartphone oder direkt im Youtube-Kanal (www.youtube.com/channel/UCqFw66wSU_aOLwsEAgO_LhA) – aufrufbar. Zusätzlich sind dort folgende Lieder, Filme und eine Erzählung enthalten:



Erzählung und Lieder

- 30 Der Voutr erzählt vom Ersten Weltkrieg © PRIVAT [ca. 14:42]
- 31 Hinter der Himmelstür Sarner Sänger 1953 © BR [2:03]
- 32 Oh großer Tag Passionssinger 2014 © VMK [1:51]
- 33 Ägidijodler Geschwister Oberhöller 1974 © RAI Südtirol [2:08]
- 34 Maria Königin Familie Oberhöller 2007 © PRIVAT [2:45]

Filme

- 1 Franzl und Kathl Hilda und Sepp 1965 © BR [3:18]
- 2 Der Voutr erzählt, wie er die Muetr kennengelernt hat 1983 © BR [5:58]
- 3 Salzburgerjodler Geschwister Oberhöller 2000 © BR [1:50]
- 4 Köppljodler Geschwister Oberhöller 2002 © BR [1:14]
- 5 Sarner Klöcklied Sepp und Korl 1977 © BR [4:34]
- 6 Besuch auf der Kaseralm und Lied Deutscher Michl Sepp und Lipp 2000 © BR [2:09]
- 7 Stille Nacht Familie Oberhöller 1977 © BR [5:01]
- 8 Der Voutr erzählt von früher 1977 © BR [22:34]
- 9 Auf der Olm do ischs a wohre Freid Familie Oberhöller u. Freunde 2009 © RAI Südtirol [2:48]
- 10 Es wern die Wieslan grien 1970 u. Gespräch zwischen Sepp u. Lipp 2000 © BR [7:26]
- 11 Der Olmensummo Kaserolmsänger 2009 © RAI Südtirol [3:57]
- 12 S'Lebm auf der Olma Geschwister Oberhöller 1986 © ORF [2:49]
- 13 O heilige Zeit Lorenzner Viergesang 2012 © PRIVAT [2:12]
- 14 Geh i schon vor deiner Oberrainer Dreigesang 2001 © ORF [2:05]
- 15 Filmporträt der Kaserolmsänger 2015 © SDF [10:07]
- 16 Offenes Singen im Volkskundemuseum Dietenheim 2010 © PRIVAT [2:57]
- 17 Sepp erzählt von der Familie Oberhöller 2012 © SERVUS TV [25:32]
- 18 Früh übt sich Felix mit Opa und Tante Kathi 2020 © PRIVAT TV [0:32]
- 19 Kaseralmjodler Kaserolmsänger 2001 © ORF [2:11]



MEINHARD FEICHTER, Jahrgang 1957, Buchhändler und selbst aktiver Sänger, Hobbycellist und Autor („Gezählte Tage sind kostbare Tage“), hat schon in den 1970er Jahren zusammen mit den *Geschwistern Oberhöller* musiziert. Daraus entstand eine langjährige Freundschaft, die nun im Niederschreiben der Oberhöller'schen Familiengeschichte ihre Fortsetzung findet.

